Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 22

Artikel: Abenddämmerung (Insel Ufenau)
Autor: Alwien
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672231

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abenddämmerung (Insel Ufenau).

Es atmet der See, ein wogender Busen,
es kräuselt das Wasser wie prickelnde Haut,
Zu gleitendem Sinnen werden die Möwen.
Es mählt sich das Wasser dem Himmel zur Braut,
Nur einzelne Gondeln noch steh'n vor der Ferne.
Sie bündeln die Augen zu sammelndem Weilen.

Die Sonne beginnt, ihren Rest zu verteilen,
und blasser und blasser
werden die Wasser.
Die Farben verwelken.
Es löschet ihr Funkeln:
sie dunkeln.

Alwien.

Meine Beziehungen zum Zürichsee*.

Von Meinrad Lienert.

Die Waldstatt Einsiedeln im einsamen Hochtal liegt für Ausflüge erstenrangig. Nach Osten und Süden die Alpen, Hochwälder und Talschaften der Waldleute und des Yberg, und die beiden Mythen mit ihrer Umwelt. Nach Westen die Waldberge mit dem Aegerisee, und nach Norden und Osten aber die tannengekrönten Hochfirsten, und unter ihnen der Zürichsee. Ein einzigartiger Rahmen um das Heiligenbild der eremus sacra des hl. Meinrad.

Als ich ein Büblein war, sehnte ich mich gar oft ins Weite. Weit war aber für mich schon, was außerhalb der Waldstatt lag. Wie ich jedoch eines Tages von Brunnen aus den Urnersee mit dem Rütli in seiner ganzen romantischen Großartigkeit aus dem Morgenduft auftauchen sah, träumte mir darnach von Zeit zu Zeit, es gebe einen Gang durch den großen Mythen, der dann auf einmal den grünen Bergsee und darüber den Urirotstock vor meinen Augen aufgehen ließ. Eines Tages aber wanderte ich mit dem Vater über den Waldweg und durch das Tälchen von Untersiten auf den nahen Schönenboden. Siehe, da lag unter mir die Anmut des Zürichsees, und in seiner Himmelbläue schwammen zwei Inseln, und über seine Wasser, in denen sich weiße Dörfer spiegelten, führte ein Steg zu einer kleinen, grauen Stadt, die eine Ritterburg überhöhte. Das war ja wohl das Märchenland, da tief unten wimmelte es gewiß von Schneewittchen, Rotkäppleins und allem unmöglichen, gruseligsüßen Zauberspuk. So kam es, daß der Zürichsee mein Traum bei Tag wurde. Immer wieder machte ich mich auf den Schönenboden und auf den damals noch völlig unberührten Hochetzel. Da konnte ich unter den Urtannen hinweg ins blauleuchtende Zürichseeparadies hinab wundern. Und etwa machten wir Buben uns alsdann im Winter durch unser tiefverschneites Hochland, hinaus auf den Etzel, von wo wir auf den „Schlittegeiße" durch den damaligen alten Wald zum blauen See hinuntersausten. In etwa 10 Minuten war man unten, und anderthalb Stunden hatte man darnach auf den Etzelpaß zurückzuhöseln und ebenso lang ins Pilgerdorf heimzu. Wie jauchzten wir da, wenn's bergab ging zum See, und was froren wir zusammen bergan auf dem Heimweg! Aber es war herrlich, und ich sah den blauen See darnach tagelang noch an alle Stubenwände und vorab an alle Schulstubenwände hin. Später fuhr ich mit den sogenannten bessern Dorfleuten in der Meinradsoktav (acht Tage vom Namensfest des hl. Meinrad, 21. Januar, an) im „Schlittegatter" auf den Etzel, wo man nach kurzer Andacht in der Kapelle im Wirtshaus unterhalb, bei wohlgedeckter Tafel und allerlei Spiel, herrlich und in Freuden lebte. Ich habe über diesen altehrwürdigen Brauch der Waldleute von Einsiedeln eine Erzählung geschrieben, die nicht umsonst „Das blaue Wasser" heißt.

Und eines Tages fuhren wir mit der Großmutter sel. gar in einem bescheidenen Einspänner nach Richterswil hinunter. Da sahen wir, zu unserer freudigen Überraschung, am Seegelände die ersten Weinstöcke, die voll Trauben hingen. Als wir dann gar mit einem kleinen Dampfer zu unsern lieben Bekannten, mit denen unsere Familie seit mehr als hundert Jahren in Verbindung steht, nach Uetikon hinüberkamen, stand uns der Verstand still, denn auf dieser Sonnenseite des Sees gab's überhaupt nichts anderes als Rebberge, Trauben, Trauben, Trauben. Mein Zünglein hüpfte mir noch jahrelang nachher auf wie eine Bachforelle im Wasser, wenn mir jener erste süße Tag im Lande der weißen und blauen Weintrauben in den Sinn kam. Mehr als einmal saßen wir Jungen aus dem Hochtal St. Meinrads so bei unserer „reformier-

* Aus dem sehr empfehlenswerten Jahrbuch vom Zürichsee 1922, herausgegeben vom Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee.